Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 93 (2006)

Heft: 12: Klangräume = Espaces sonores = Sound spaces

Artikel: Eine Gitarre für Matsumoto : Matsumoto Performing Arts Centre von Toyo Ito & Associates, Architects

Autor: Handlbauer, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

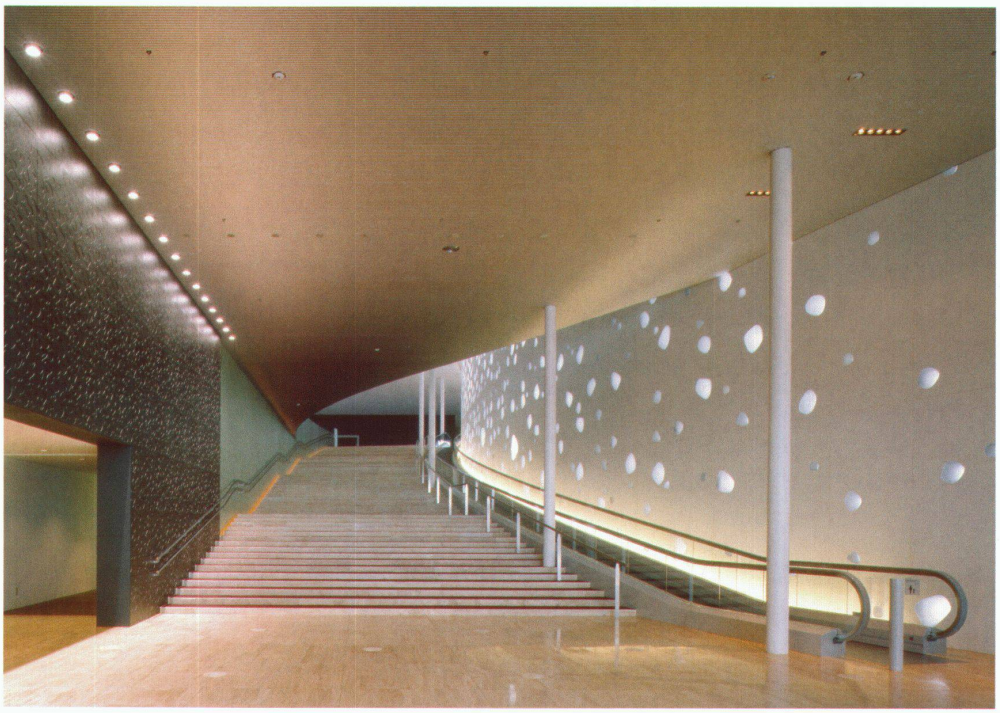
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eine Gitarre für Matsumoto

Matsumoto Performing Arts Centre von Toyo Ito & Associates, Architects

Text: Kurt Handlbauer, Bilder: Hiroshi Ueda Das gitarrenförmige Gebäude besetzt das schwer bebaubare Grundstück auf optimale Weise. Die perforierte Hülle mit ihren nach dem Zufallsprinzip verteilten Glaselementen legt sich in elegant fliessender Form um die verschiedenen Nutzungsbereiche. Im Innern ist das Spiel mit Farbschattierungen und unterschiedlichen Helligkeiten ein zentrales Thema, das im abgestuften, dunklen Rot des grossen Saals kulminiert.

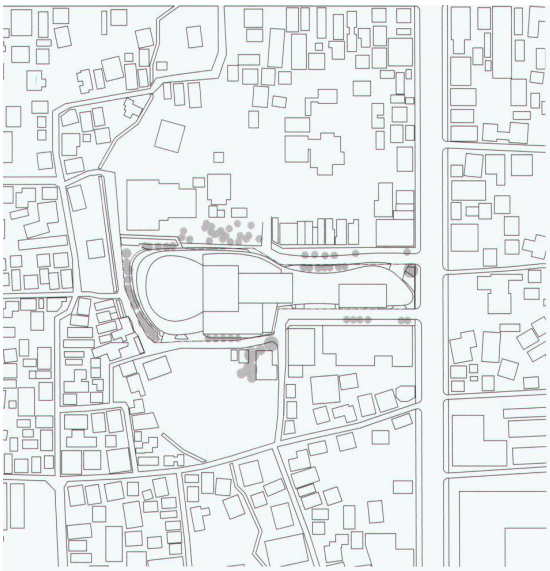
Die knapp 230 000 Einwohner zählende Stadt Matsumoto in der Präfektur Nagano ist eingebettet in den gleichnamigen Talkessel, umrahmt von der beeindruckenden, nahen Gebirgslandschaft. Die Natur ist in der Stadt allgegenwärtig, ein Kultur- und Veranstaltungszentrum von internationaler Dimension würde man hier aufs Erste nicht vermuten. Historische Gassen und eine zentrale Burg dominieren die Stadt, die sich über einen annähernd orthogonalen Strassenraster im Talkessel aufspannt.

Das Performing Arts Center von Toyo Ito, unweit der zentralen Bahnstation situiert, liegt an der Agatanomori Hauptstrasse, die beidseitig eine unspektakuläre Abfolge von kleinstädtischen Gewerbe- und Bürobauten aufnimmt. Die monotone Aneinanderreihung bricht plötzlich auf und gibt den Blick auf den leicht von der Strasse zurückgesetzten Bau des Performing Arts Centers frei, der sich sympathisch von den formalen Zwängen des Umfelds befreit. Die geschwungene Fassadenlinie rahmt den gitarrenförmigen Bau und verleiht ihm eine elegante, dynamische Einheit.

Regional verankert, internationale Ausstrahlung

Die internationale Ausrichtung ist ein zentraler Aspekt des programmatischen Konzeptes. Bei näherer Betrachtung wird jedoch erkennbar, dass es sich weniger um einen isolierten, implantierten Kulturbau handelt, als vielmehr um ein Projekt, welches sich schlüssig aus dem lokalen Kontext entwickelt. Matsumoto beherbergt eine Vielzahl von freien Theatergruppen und Performancekünstlern, auch kann die Stadt aufgrund des für die Holzverarbeitung günstigen, trockenen Klimas auf eine Tradition im Musikinstrumentenbau verweisen. Das neue Performing Arts Center, welches das an selber Stelle situierte alte Zentrum ersetzt, soll daher als Basis für regionale künstlerische Aktivitäten dienen und baulicher Ausdruck der gemeinsamen lokalen Identität sein. Die Integration eines grossen Veranstaltungssaales, eine zentrale Voraussetzung für das jährlich stattfindende Saito Kinen Opernfestival, bietet zwar den Rahmen für Produktionen internationaler Grösse, die überregionale Ausrichtung ist allerdings nur Teil eines komplexeren Nutzungskonzeptes.

Gerade in den 80er und frühen 90er Jahren war es in Japan eine gängige Planungsstrategie, mittelgrosse Städte mit Kulturbauten internationaler Ausrichtung auszustatten, um damit auch eine nachhaltige urbane Entwicklung zu stimulieren. So ambitioniert diese Vorhaben vor dem Hintergrund der damaligen wirtschaftlichen Prosperität auch anmuteten, die Strategie ist kaum irgendwo wirklich aufgegangen. Mangelnde finanzielle Mittel für eine international ausgerichtete Programmierung verbunden mit einer unzureichenden Nutzungsflexibilität und fehlender Rücksichtnahme auf lokale, kulturelle Tendenzen haben in vielen Städten eher den gegenteiligen Effekt bewirkt. Entstanden sind isolierte Elemente im Stadtraum, die nur in beschränktem Ausmass ihren Beitrag zu einer lebendigen Urbanität leisten. Diese Fehlentwicklung wurde mittlerweile auch von offizieller Seite erkannt. Das Gebäude von Toyo Ito ist in diesem Zusammenhang als erfolgreiches Beispiel hervorzuheben. Ihm gelingt es, internationale Dimensionen mit regionalen Aktivitäten in eine gleichberechtigte Symbiose zu bringen.



Beidseitig einsehbarer Bühnenraum

Das Projekt, das 2001 aus einem Wettbewerb von 10 Teams hervorging und in nur drei Jahren realisiert wurde, macht es zum Programm, vielfältige Nutzungsbereiche zu integrieren und diese über frei zugängliche, öffentliche Zonen zu verbinden. Die Schwellenangst, ein Gebäude der «Hochkultur» zu betreten, wird sympathisch unterlaufen. Die vielfältigen Aktivitäten im Rhythmus des Tages geben ein Zeugnis davon. Das Gebäude wird so zu einem multifunktional genutzten, urbanen Ort, dessen Bedeutung weit über die eigentliche Funktion eines musik- und theaterorientierten Kulturbaus hinausgeht.

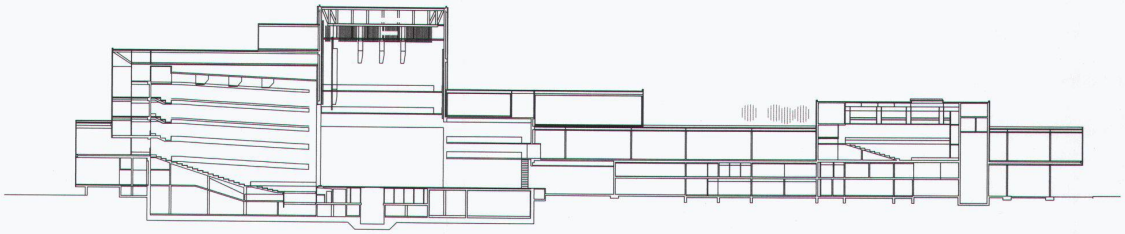
Das Gebäude beherbergt neben einem grossen, multifunktionalen Saal für 750 bis 1800 Besucher auch einen kleinen Saal für 288 Personen und ein Spezialtheater, welches hinter der eigentlichen Bühne des grossen Saals aufgebaut werden kann und vor allem für experimentelle Produktionen gedacht ist. Bei gleichzeitiger Benutzung des Spezialtheaters und des eigentlichen Saals ergibt sich so die Situation eines beidseitig einsehbaren Bühnenraums, der neuartige Formen der Theatervermittlung begünstigt. Entscheidend für den Wettbewerbserfolg war sicher auch die frühe Einbindung von Beratern für Bühnentechnik und Akustik. Da die architektonische Ausbildung eines Veranstaltungssaales dessen akustische Qualität grundlegend beeinflusst, war bereits in der Frühphase eine Zusammenarbeit unumgänglich, um die Grundstücksbedingungen mit der Ausformung und Situierung des Hauptsaales in Einklang zu bringen.

Der grosse Saal ist mit einer beweglichen Decke ausgestattet, die um zwei Galeriegeschosse abgesenkt werden kann, um so eine intimere Atmosphäre für Theaterproduktionen oder Konzerte zu schaffen. In die fast raumhohe, absenkbare Decke sind auch wesentliche Beleuchtungs- und Steuerungselemente eingearbeitet, die von einem dort situierten Steuerungsplatz bedient werden. Zusätzliche Studios, Räume für Künstler und notwendige Servicebereiche runden das Raumangebot ab. Zwischennutzungen in den Foyerbereichen für Hochzeiten oder lokale Vereinsaktivitäten und ein integriertes Restaurant bilden die öffentlichen Zonen im Gebäudeinneren. Ein tagsüber frei zugänglicher Dachgarten, eine Reminiszenz an den vor dem alten Kulturzentrum gelegenen Park, verleiht dem Gebäude zusätzlich eine angenehme Offenheit.

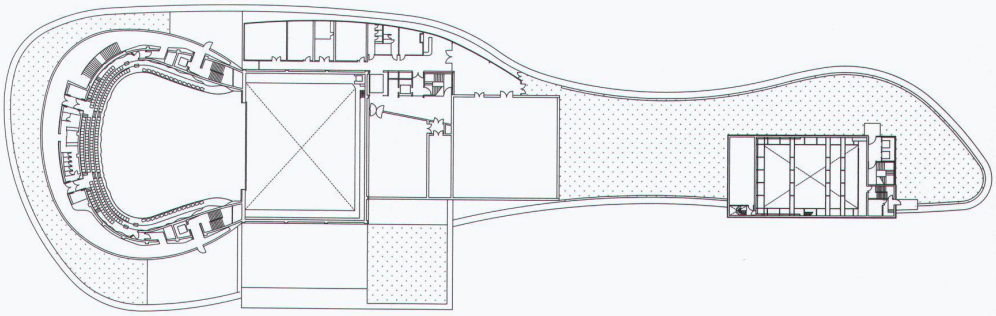
Vielfach perforierte Gebäudehülle

Die einzelnen Säle sind als klar erkennbare, autonome Volumina ausgebildet, die durch die gekurvte Fassade zusammengehalten werden. Das schwer bebaubare, flaschenförmige Grundstück, das an der schmalsten Stelle zur Hauptstrasse anschliesst, bekommt durch die gekurvte Fassadenlinie eine einheitliche formale Qualität und setzt sich so klar von der angrenzenden Blockbebauung ab. Durch die Aufteilung der einzelnen Funktionsbereiche in Teilvolumina integriert sich der Bau geschickt in den Massstab des kleinteiligen Umfeldes.

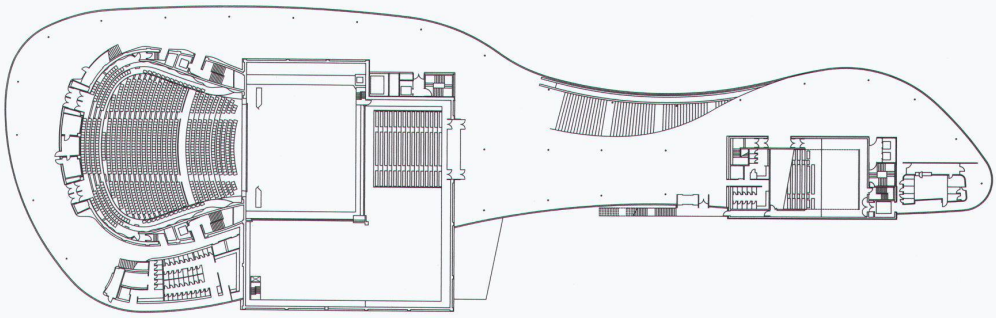
Das ursprüngliche Wettbewerbskonzept sah vor, die Fassade vollständig in Glas auszuführen, um so den Bezug zur Umgebung noch stärker auszudrücken. Da allerdings nicht alle angrenzenden Bereiche eine entsprechende Blickqualität aufweisen, und auch klimatische Bedenken eine Rolle spielten, fiel die Entscheidung zugunsten der perforierten Fassade aus vorgefertigten Faserbetonelementen. In die zweischalige Konstruktion mit innen liegender Dämmung sind insgesamt fünf unterschiedliche, transluzente Formtypen aus Glas in einer Zufallsaufteilung eingearbeitet. Da Faserbeton im Gegensatz zu konventionell bewehrtem Beton ein ähnliches Dehnungsverhalten wie Glas aufweist, war es möglich, die Glaselemente rahmenlos in die Fassaden zu integrieren. Vereinzelt eingefügte transparente Elemente geben klar definierte Blicke nach aussen frei.



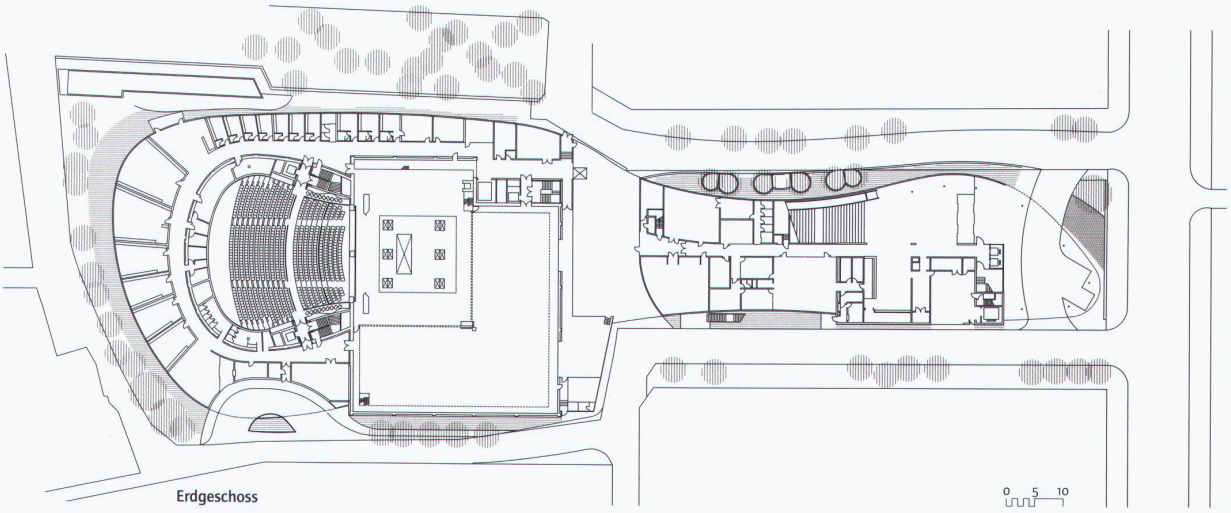
Schnitt



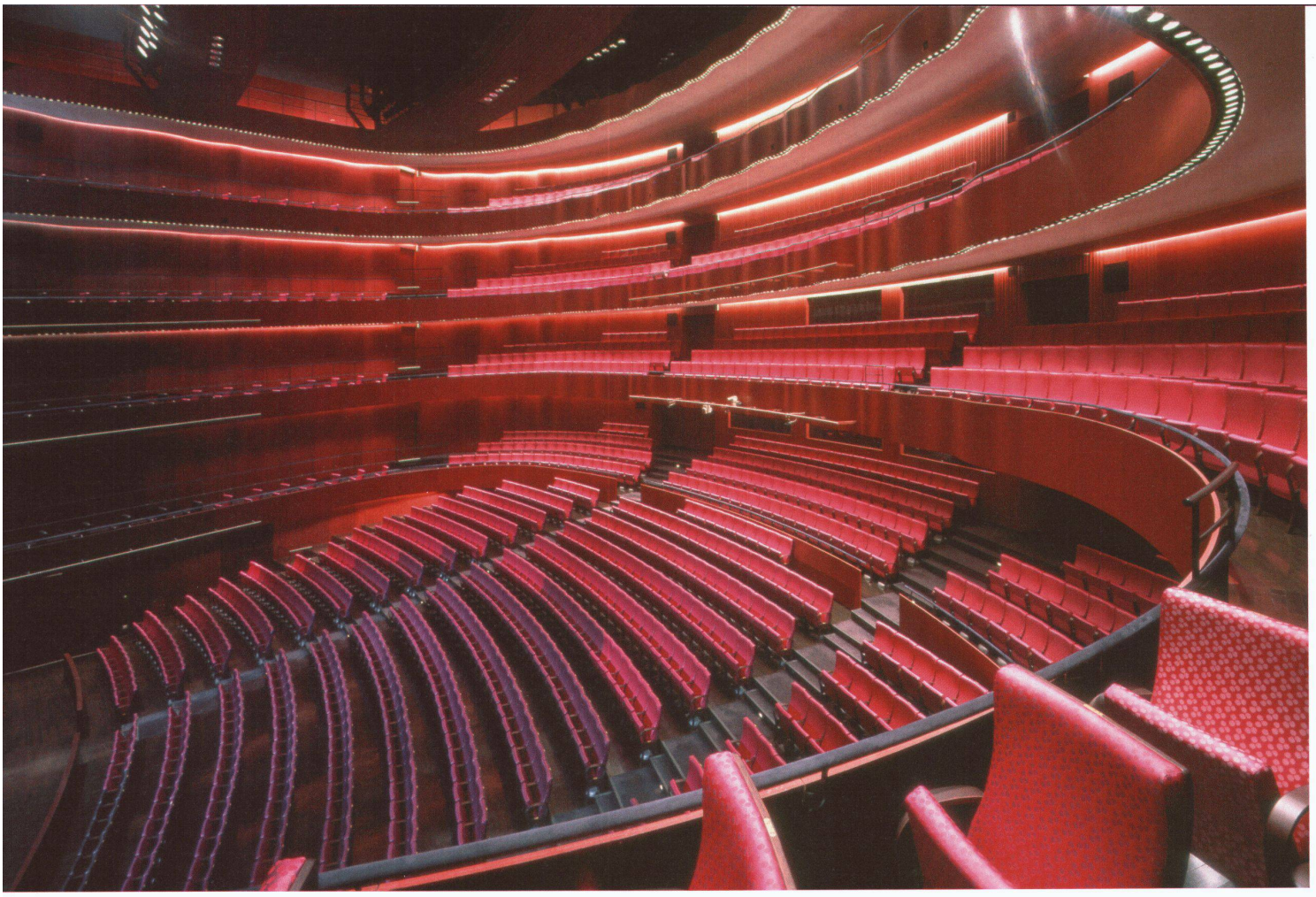
Galeriegeschoss



Foyergeschoss



Erdgeschoss

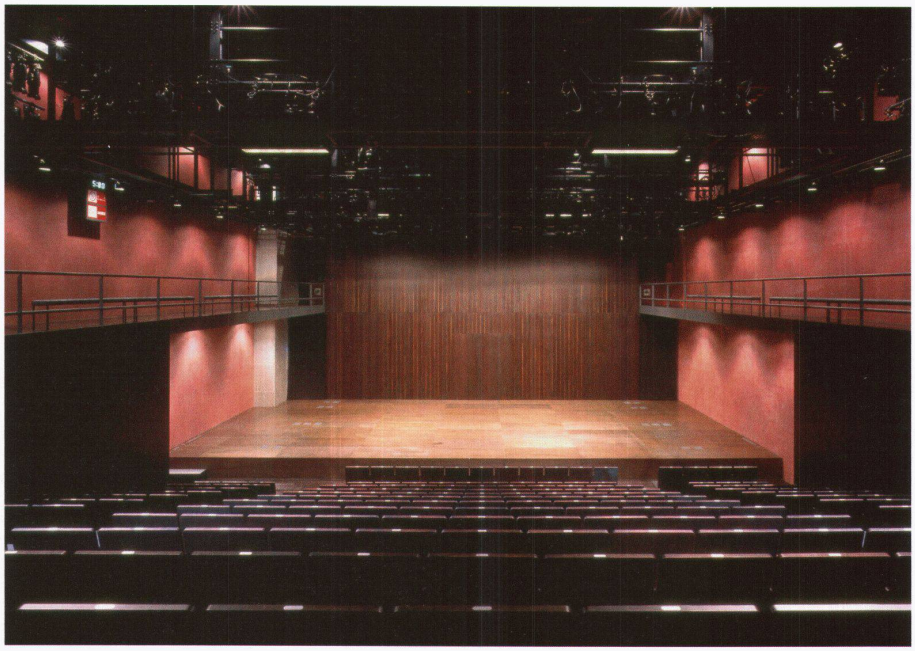


Die Fassade taucht die Foyerbereiche in ein weiches Licht, die geschwungenen Linien leiten die Besucher ungezwungen zu den Saaleingängen.

Farbschattierungen und unterschiedliche Helligkeiten

Das Oberflächenkonzept im Gebäudeinneren macht das Spiel mit abgestuften Farbschattierungen und unterschiedlichen Helligkeiten zu einem zentralen Thema. Der grosse Saal ist in ein dunkles Rot getaucht, das sich zur Bühne hin langsam abdunkelt und so die Aufmerksamkeit auf den eigentlichen Bühnenraum fokussiert. Die Wandpaneele im Saalinneren, die aufgrund der akustischen Anforderungen aus gewellten Stahlplatten mit aufgeklebten Holzfurnieren bestehen, dunkeln ebenfalls zum Bühnenraum hin ab. Die Idee, mit Holzfurnieren beklebte Stahlplatten zu verwenden mutet vom Standpunkt der Materiallogik einigermassen unkonventionell an, Probleme in der Ausführung nähren diese Zweifel. Die bewegliche Saaldecke ist so wie die Galerieunterseiten mit schallabsorbierenden Textilien bespannt, um die Nachhallzeiten den Erfordernissen eines Konzertbetriebes anzupassen. Auch die Sitzmöbel und sämtliche Besucher sind in die akustischen Berechnungen mit einbezogen. Die räumlichen Massnahmen und Oberflächenqualitäten sind dabei so ausgelegt, das Spektrum der unterschiedlichen Besuchermengen so abzufedern, dass die akustischen Eigenschaften innerhalb einer akzeptablen Bandbreite bleiben.

Eigens für den Bau entworfene, organisch geformte Sitzmöbel definieren aufgehellte Bodenzonen in den Foyerbereichen. Das Licht in den Zugangszonen zu den Galerien changiert aufgrund unterschiedlicher Verglasungen zwischen milchig weiss und grünlich schimmernd. Die Kuben des Bühnenraumes und des kleinen Saales sind an den Aussenseiten mit eigens für das Projekt entwickelten Recycling-Aluminiumpaneelen beplankt, die eine den Sitzmöbeln ähnliche, organische Reliefmusterung tragen. Das dunkle Erscheinungsbild markiert die kantigen Bühnenkuben und setzt diese in bewussten Kontrast zu den übrigen fliessenden Formen. Selbst die Vorhänge im zur Hauptstrasse situierten Restaurant greifen die Musterung der perforierten Fassade auf. Obwohl der Material- und Formenmix im Inneren vordergründig stimmig zueinander passt, bleibt abzuwarten, inwieweit dieser auch dem wandelnden Zeitgeist standhalten wird. Doch diese Frage ist wahrscheinlich von untergeordneter Bedeutung, da das ge-



schickt zusammengestellte, hybride Raumprogramm in Verbindung mit der gekonnten städtebaulichen Integration einen wesentlich wertvolleren Beitrag des Gebäudes darstellt. ■

Kurt Handlbauer, geb. 1974 in Österreich, hat an der TU Wien in Architektur diplomiert und arbeitet seit 2001 an einem Ph. D. an der University of Tokyo.

Bauherrschaft: Matsumoto City
Architekten: Toyo Ito & Associates, Architects, Tokio; Toyo Ito, Takeo Higashi, Shinichi Takeuchi, Leo Yokota, Hideyuki Nakayama, Takuji Yokokawa, Koki Akasaki
Bauingenieur: Sasaki Structural Consultants, Tokio
Akustik: Nagata Acoustics, Tokio
Wettbewerb/Ausführung: 2001/2002–2004

résumé **Une guitare pour Matsumoto** Toyo Ito a remporté en 2001 le concours pour le Performing Arts Center à Matsumoto dans la préfecture de Nagano. Construit à la place de l'ancien centre de manifestations, le bâtiment hybride doit être en mesure d'abriter des productions internationales et de répondre au contexte local de Matsumoto. Le bâtiment ne se présente pas comme un temple fermé de la haute culture. Des zones publiques, un restaurant d'accès libre et un jardin en toiture dans la partie avant confèrent au bâtiment un caractère de lieu urbain animé et sympathique également en dehors des manifestations principales. Aux fonctions principales correspondent des volumes et des espaces autonomes auxquels la façade ondulante confère une unité architecturale. La répartition en volumes indépendants permet une intégration habile du bâtiment à un environnement marqué par la petite échelle.

La salle principale, conçue pour 750 à 1800 personnes, peut être adaptée à des productions d'importance variable à l'aide d'un plafond abaissable. Un théâtre spécial susceptible d'être monté derrière la scène permet de voir des représentations depuis les deux côtés. Les zones de foyer sont qualifiées par des éclairages différents et déterminent un podium pour des activités à l'écart des manifestations principales. Le bâtiment se révèle ainsi être un bon exemple de flexibilité programmatique et d'intégration urbaine. Il répond, par ailleurs, aux différentes exigences en matière d'acoustique. ■

summary **A Guitar for Matsumoto** The Performing Arts Center in Matsumoto in Nagano prefecture is the result of a competition won in 2001 by Toyo Ito. The replacement of an old events centre, the new hybrid building was intended both to allow international productions and to respond to the local context of Matsumoto. The building does not create the impression of an aloof temple of culture, instead scattered public zones, a restaurant open to the general public and a roof garden in the front part make it into an urban place that offers an appealing feeling of activity even when major events are not being held there. The principle functions are defined as autonomous spatial volumes that are combined by the looping façade to form an architectural unity. Thanks to the way in which the individual volumes are distributed the building is also intelligently inserted into its small-scale setting.

As the ceiling can be lowered the main hall – designed to accommodate between 750 and 1800 people – can be adapted to suit productions of different sizes. A special theatre that can be erected behind the stage also allows performances to be viewed from both sides. The character of the foyer zones, which provide a podium for various activities beyond the principal function, is formed by the different moods of the lighting. Thus this building offers a good example of programmatic flexibility and urban integration that satisfies diverse requirements, also as regards acoustics. ■